

Feuerwehrschräuche, Schlauchpflege und Schlauchwaschstationen



Feuerwache Süd ca. 1950 - Feuerwehrschräuche prüfen und waschen



Die effiziente und erfolgreiche Brandbekämpfung ist von vielen Faktoren abhängig. Eine der Grundvoraussetzungen ist eine stabile und ausreichende Wasserversorgung. Bei einer durchschnittlichen Brandbekämpfung müssen 1000 – 2500 l/min zur Verfügung stehen. Bei schweren und umfangreichen Bränden in einem Stadtgebiet können es schnell 10.000 l/min und mehr werden. Bei Brandkatastrophen, wie Waldbrände oder Feuerstürme, sind gewaltige Mengen Löschwasser notwendig, die in der Regel nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Die Vorhaltung von Löschwasser ist eine kommunale Aufgabe und stellt Dörfer, Gemeinden und Städte vor große Herausforderungen.

Als erste Wasserversorgung der Geschichte gelten die Aquädukte des Römischen Reiches. Über diese technischen Bauten wurden bis zu 500.000 m³ Wasser pro Tag nach Rom geleitet. In anderen Zeitabschnitten und Ländern wurden z.B. hohle Baumstämme, hölzerne Rinnen, Bambusrohre oder Kanäle zum Heranführen von Wasser verwendet.

Das Weiterleiten des Wassers von den unterschiedlichen Entnahmestellen zu den Brandbereichen stellte die Bürger von der Antike bis zum 17. Jahrhundert nicht selten vor unüberwindbare Probleme. In der Regel wurden Eimerketten gebildet. Neben der geringen Menge des weitergereichten Löschwassers erforderte die Variante eine Vielzahl von eingeübten Personen sowie einen vorgegebenen Rhythmus. Oft kam es

zu Unstimmigkeiten in der Kette, die dazu führten, dass keine kontinuierliche Wasserversorgung zustande kam. Auch Fuhrwerke mit Fässern kamen zum Einsatz. Aber auch hier war das Befüllen und der Transport des Löschwassers sehr zeit- und störanfällig.

Die ersten Feuerwehrschräuche sollen bereits im antiken Griechenland unter „Alexander dem Großen“ hergestellt und eingesetzt worden sein. Möglicherweise wurden diese aus Därmen von Rindern gewonnen. Das Wissen darüber geriet jedoch in Vergessenheit und ist heute umstritten.

Erst Anfang des 17. Jahrhunderts kamen Feuerwehrschräuche wieder verbreitet zum Einsatz, nachdem der Holländer Jan van der Heyde einen Schlauch aus Segeltuch herstellte. Ende des 17. Jahrhunderts wurden die ersten nahtlosen Feuerwehrschräuche gewebt, die erst nach einer gewissen Zeit durch ihre Quellsfähigkeit dicht wurden. Der erste gummierte Feuerwehrschräuch wurde 1865 auf dem Feuerwehrtag in Leipzig vorgestellt. Die im 18. Jahrhundert aufkommenden und verwendeten Lederschräuche konnten sich aufgrund ihrer Herstellung, Verwendung und Pflege nicht durchsetzen und wurden alsbald durch gummierte Hanfschräuche verdrängt.

Feuerwehrschräuche sind die Adern einer modernen Brandbekämpfung. Eine ausreichende Löschwasserversorgung ist eine der Grundvoraussetzungen dafür, dass taktische Einheiten bei Innen- und Außenangriffen effektiv und erfolgreich vorgehen können.

Die heute verwendeten Feuerwehrschräuche sind aus hochwertigen Polyestergarnen nahtlos gewebt. Die innere Gummierung besteht aus synthetischem, hochveredeltem Kautschuk. Eine optionale Außenbeschichtung der Feuerwehreinsatzschräuche schützt diese gegenüber Chemikalien, Wärmestrahlung und mechanischen Belastungen.

High -Tech Einsatzschräuche können heute in einem Temperaturreich von - 40°C bis 100 °C eingesetzt werden, sind druckbeständig bis 30 bar und können Meerwasser, Heißwasser und Wasserdampf befördern.

Die Pflege und Wartung der Feuerwehrschräuche erfordert ein Höchstmaß an Wissen und Verantwortung von den Schlauchwarten, da das Leben der Einsatzkräfte und der Erfolg des Einsatzes von den eingesetzten Schräuchen abhängig ist.

In der Gründerzeit der Feuerwehr Halle wurden die Schräuche nach einem Einsatz auf dem Hof mit Besen und Wasser gewaschen und anschließend im Schlauchturm hochgezogen und luftgetrocknet. Dies war nicht nur zeitintensiv, sondern auch sehr teuer, da für die Reinigung große Mengen von Trinkwasser verwendet werden mussten. In den 50ziger und 60ziger Jahren kamen die ersten „Schlauch-Waschmaschinen“ zum Einsatz. Diese wurden auf dem Hof der Feuerwache aufgestellt. Verschmutzte Einsatzschräuche wurden einzeln per Muskelkraft durchgezogen und wiederum im Schlauchturm zum Trocknen aufgehängt.

Erst 1971, mit dem Bau der neuen Feuerwehrwache in Halle Neustadt, wurde diese ineffektive und teure Methode zur Reinigung der Schläuche abgeschafft. Bei dem Neubau wurde im Keller eine Schlauchwäsche und eine Schlauchwerkstatt geplant und umgesetzt.

Über eine Rutsche gelangten verschmutzte Schläuche in die Schlauchwäsche. Dort wurden sie per Hand in einem 30 m langen Becken ausgelegt. Jeweils 8 Schläuche wurden im Becken an Druckstutzen angekuppelt und mit 10 bzw. 12 bar abgedrückt. Der Schlauchwart konnte so kleinere Risse erkennen und markieren, um sie später zu reparieren. Nach der Druckprüfung wurden die 8 Schläuche in einer stationären Waschmaschine gleichzeitig gewaschen und anschließend mit einer elektrischen Winde in den Schlauchturm gezogen. Der Schlauchturm hatte ein Fassungsvermögen von bis zu 150 Schläuchen. Je nach Witterung waren 2 – 8 Tage zum Trocknen der Schläuche notwendig.

Von 1971 bis 1995 wurden mit dieser Methode und Ausstattung in dem „Schlauchprüfstützpunkt“ Neustadt alle Schläuche der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr Halle betreut.



Schlauchwart 3. WA, J. Matyschik

1995 wurde im Zuge der Modernisierung von der Firma Bockermann ein witterungsunabhängiger, vollautomatischer 1-Mann-Schlauchpflegestützpunkt eingerichtet.



1-Mann-Schlauchpflgestützpunkt 2004





Mit dieser modernen Anlage konnte nun ein Bediener gleichzeitig 12 Feuerwehrschräuche in kleinen Arbeitsschritten, auf 2 Ebenen, überprüfen (Druckprüfung 12 bar) und säubern. Zum Trocknen der Schräuche ist kein Schräuchturm mehr notwendig. Mit einem warmen Luftstrom im Streckentrocknungsverfahren werden 12 Schräuche in ca. 1,5 h getrocknet.

Nach dem Trocknungsvorgang werden die doppelt gerollten Schräuche im Regallager der Schräuchwerkstatt eingelagert. Defekte Schräuche werden von qualifiziertem Fachpersonal wiederinstandgesetzt. Kleinere Risse oder Löcher können durch aufvulkanisierte Flicker wieder ausgebessert werden. Defekte Kupplungen oder Dichtringe werden durch neue ersetzt.

Der Schräuchbestand der Feuerwehr Halle (Saale) umfasst im Jahr 2008 1870 Stück B-Druckschräuche, 1050 Stück C-Druckschräuche, 50 Stück D-Druckschräuche und 300 Stück A-Saugschräuche.

Quellen:

Wikipedia

Berichte und Erzählungen

eigene Erfahrungen